

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Resten- zeile 40 A. Bei unbenutzter Wiederholungs-Aufnahme entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke, Offerten- zeilen ab. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 122

Donnerstag den 25. Mai 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Regelung des Zuckerverbrauchs im Dillkreis.

Die Anordnung vom 1. Mai d. J., Kreisblatt Nr. 101, wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle wie folgt ab- geändert:

1. Der Mai-Abschnitt der Zuckerkarten erhält, da die Zuckerverweissung für den Dillkreis in diesem Monat zu spät erfolgte, ausnahmsweise Gültigkeit bis zum 15. Juni d. J.
 2. Die Kleinhandelshöchstpreise für Zucker werden für Roh- und Würfelzucker auf 32 Pfg., für gemahlene und kandiszucker auf 30 Pfg., für bunten Kandiszucker auf 50 Pfg., für weißen Kandiszucker auf 55 Pfg. und für schwarzen Kandiszucker auf 60 Pfg., pro Pfund festgesetzt.
 3. Denjenigen Haushaltungen, die Zuckervorräte von mehr als 10 Kilogramm angemeldet bezw. im Besitz haben, wird die Zuckerkarte solange vorzuenthalten, als sie mit ihrem Vorrat bei einem Verbrauch von 1 1/2 Pfund pro Kopf und Monat ausreichen müssen.
 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.
- Dillenburg, den 24. Mai 1916.
Der Vorsitzende des Kreisamts: J. B. Daniels.

Die Herren Bürgermeister

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit bekannt zu machen und Sie zu ersuchen, die Kleinhandlungen besonders darauf hinzuweisen, diese haben ihre Bestellungen auf Zucker für den Maibedarf an die zuständige Großhandlung zu richten, d. h. die Firma H. Hoffert für das Amt Dillenburg und die Firma Fritz Reinhold für das Amt Herborn.

Der Königl. Landrat.

Die betreffenden Herren Bürgermeister

Ich wiederhole, die noch ausstehenden Kreishagelversicherungsbeiträge spätestens bis zum 1. Juni d. J. ein- zahlen, da sonst die Versicherten einen Anspruch auf Entschädigung im Hagelfalle nicht haben, obwohl sie verpflichtet sind, die volle Prämie des Vorjahres zu zahlen.

Dillenburg, den 23. Mai 1916.
Der Vorsitzende des Kreisamts.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 24. Mai 1916.)

Im Bundesratsitz: Dr. Helfferich.
Präsident Dr. K. A. v. K. eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr.
Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe heute zum ersten Male die Ehre als Staatssekretär des Innern vor Ihnen zu sprechen. Der Reichstag hat vor einigen Tagen den Dank meines Amtsvorgängers ausgesprochen, der un- vergesslichen Ruhm um die Durchführung dieses großen Sieges hat erworben. Sein Name wird in den Annalen des Krieges stets als einer der ersten und größten genannt werden. Der Abschied von meinem bisherigen Amt ist mir nicht leicht geworden. Er wird erleichtert durch die feste Aussicht, die Finanzen des Reichs in den bisherigen Bahnen gelenkt zu sehen (Beifall), und darum wird mir der Entschluß, wenn ich an die große Aufgabe meines neuen Amtes denke, nicht so schwer. Ich hoffe hierbei auf die Mitarbeit und Unterstützung des Reichstages.

Hierauf tritt der Reichstag in die Tagesordnung ein, auf der zunächst Petitionen zum Etat des Reichsamts des Innern stehen.

Hg. J. A. (Sog.) weist auf die großen Schädigungen der Textil-Industrie hin, und fordert Berücksichtigung dieser Petition. Damit schließt die Erörterung. Die Abstimmung findet nachher statt.

Es folgen die Entschlüsse, die sich mit der Zensur befassen.

Hg. Dr. Stresemann (ntl.) berichtet über die Be- ratungen des Ausschusses, die sehr gründlich gewesen wären. Die meisten Fragen der Zeitungen. Die Behinderung durch die Zensur geht vielfach zu weit. Es sind Beschwerden über schändliche Handhabungen eingelaufen. Auch über die unrichtigen Vorschriften geben Petitionen ein.

Hg. Dr. P. (Zentr.): In der letzten Zeit ist wohl eine Besserung in der Zensurfrage eingetreten, aber es bleibt immer noch genug Beschwerden übrig, weil bei allen Fragen die „Sicherheit des öffentlichen Lebens“ als Deck- mantel benutzt wird, und die Gerichte können dies leider nicht nachprüfen. Diese Verfügung der Generalkommandos greift tief in das bürgerliche Leben ein, sie wirkt teils un- verständlich, teils komisch. Die Militärbefehlshaber sind nur den obersten Kriegsherrn verantwortlich, deshalb lehne die Regierung einfach die Zensurklagen ab. Der neue Herr im Reichsamts des Innern könnte sich ein großes Verdienst er- werben, wenn er eine Reform des Zensurgesetzes durch- führt (Beifall) und durch die vollständige Aufhebung der ungesunden Zensur. Die deutsche Presse ist so patriotisch, daß sie selbst ihre Unmöglichkeit ist. (Beifall.)

Hg. Emmel (Sog.): Neben dem Versagen in den Er- klärungsfragen ist es die sonderbare Handhabung der Zensur, die im Volke weiteste Unzufriedenheit hervorgerufen hat. In Elsaß-Lothringen geht die Militärbehörde so weit, daß Präsident v. Puttkamer einem Bezirksrat mit sofortiger Wirkung drohte, wenn er Militär- und politische Fragen er- örtere. In Elsaß-Lothringen wird auch die Schulpflicht auf- gehoben, schnell verhängt. Die Regierung soll hierfür eine Erklärung beschaffen. Unter der Zensur hat natürlich die sozialdemokratische Presse in erster Linie zu leiden. (Re- den führt hierfür viele Beispiele an.) Der Zensurgesetz- stand steht nicht auf gesunder Grundlage, und muß sofort aufgehoben werden.

Ein Redner des Kriegsministeriums: Für Elsaß-Lothrin- gen bestehen Ausnahmestimmungen. Einige Behauptun- gen des Hg. Emmel beruhen auf unrichtigen Informationen.

Hierauf findet die Abstimmung zu den Entschlüssen des Reichsamts des Innern statt. Die Entschlüsse des Ausschusses werden angenommen; die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt. Auch die Anträge über das Rechnungswesen werden angenommen.

Darauf geht die Aussprache über die Zensur weiter. Vizepräsident Dr. P. A. A. sagte, ein Antrag auf Ver- tagung sei eingegangen. Der Antrag wird aber vom Hause abgelehnt.

Hg. Dießing (fortsch. Sp.): Die Beschwerden über die Zensur haben sich nicht vermindert, sondern vermehrt. Das Belagerungsgesetz vom Jahre 1851 hat in keiner Weise für den gegenwärtigen Krieg Gültigkeit. Die Zensur- sperre zeigte sonderbare Schlässe. Hier muß Abhilfe ge- schaffen werden. Den Antrag Bernstein auf sofortige Auf- hebung des Belagerungsgesetzes können wir nicht gut heißen, aber eine Reform des Gesetzes muß erfolgen. Das freie Wort darf nicht geknebelt werden. (Beifall.)

Hg. Dertel (konf.) beantragt Vertagung. Das Haus beschließt demgemäß.

Nächste Sitzung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr. Tages- ordnung: Fortsetzung.

Zur Kanzlerantwort an Grey.

Leute, die das Gras wachsen hören, wollen in den Unterredungen, die zuerst auf englischer Seite Grey und nun auf deutscher Seite die Herren von Bethmann Hollweg und v. Jagow (hier über die Blockadefragen) amerikanischen Journalisten gewährt haben, das Vorspiel von Frie- densverhandlungen sehen. Mag sein, daß es von der hohen Warte späterer Geschichtsschreibung einmal so aus- sieht. Wir heutigen können in dieser Preßpolemik — so nennt es der Kanzler — nur gegnerische Herausforderun- gen erblicken, auf die mit energischen Zurückweisungen er- widert werden mußte. Es ist mehr Pflicht als Vergnügen, und Herr v. Bethmann gab diesem Gefühl deutlichen Aus- druck. Es widerstrebt ihm, immer wieder auf Vergangenes zurückzukommen, immer wieder Dinge vorzutragen, die alten- mäßig erdrossen, dokumentarisch erledigt sind. Aber da die Gegenseite immer noch mit alten Märchen und Märchen arbeitet, mußte man antworten. Ein feiner diplomatischer Zug war es dabei von unserem Reichskanzler, daß er durch einen Seitenhieb gegen die letzten Redensarten des Präsi- denten Poincaré gleich zwei Fliegen mit einer Klappe traf. Man hat bei unseren Feinden vielleicht erwartet, daß Deutschland auf die Greysche Heuchelei, nie- mand brauche den Frieden mehr als England, mit einer ähnlichen Sentimentalität antworten werde, um sein außer- ordentliches Friedensbedürfnis zu verraten. Aber man hat sich getäuscht. Der deutsche Kanzler verweist kalt und trocken auf seine wiederholte erklärte Friedensbereitschaft, geht aber keinen Schritt weiter in der Richtung auf etwaige Kon- zessionen. Im Gegenteil, er verlangt, daß die Gegner die Kriegslage so nehmen, wie sie die Kriegslage ist. Ein bedeutsames Wort! Es raucht nicht wie ein Papierchen, das man auf dem Konferenztisch ausbreitet. Es klirrt wie ein Schwert, das man in die Wagschale wirft. Dieses Wort eifrig die Köpfe zusammenstecken. Was der in London, Paris und Petersburg wird man gerade über Kanzler wohl damit sagen wollte? Mädes Entgegenkom- men ist in dieser fast bismarckischen Wendung wahrlich nicht zu finden. Scharf und schneidend klingt auch der Spott, mit dem Herr v. Bethmann Hollweg die Einmischungs- geschehnisse in unsere innerpolitischen Zustände abtut. Wer im kritischen Glasauge sitzt, möge sich doch Zurückhaltung auferlegen. „Deutschland hat Homerule, aber die es selbst- ständig verfügt.“ Dieser Satz dürfte bald zu einem ge- flügelten Worte werden. Alles übrige in der Kanzleran- wort an Grey ist Wiederholung von Dingen, die wir alle wissen, die aber nochmals vor aller Welt klargestellt werden mußten, weil der Gegner nicht von seinen Fälschungen und Verdrehungen ablassen will. Als kleine „Enthüllung“ mag dabei nur angesehen werden, daß Herr v. Bethmann Hollweg erzählt, ihm sei zuverlässig bekannt, daß Grey schon während der bosnischen Krise mit einer Kriegsbeteiligung Englands an Ostlands Seite rechnete. Es ist eben nichts so fein ge- spinnen, es kommt doch an die Sonnen.

Auch die Spitzfindigkeiten, mit denen die englische Diplo- matie nicht aufhören will zu arbeiten, um die Schuld des gescheiterten Gdaneischen Neutralitätsabkommens auf Deutschlands Schultern abzuwälzen, dürften durch die Aus- einanderlegung des Kanzlers nun endgültig erledigt sein. Und was die Konferenz anbelangt, die den Weltkrieg hätte vermeiden sollen, so schlägt Herr v. Bethmann Hollweg seinen Gegner mit dessen eigener Waffe, indem er aufzeigt, wie Grey in den kritischen Tagen des Juli 1914 selbst anerkannt hat, daß der deutsche Gegenantrag einer unmittelbaren Aussprache zwischen den Kabinetten von Wien und Peters- burg besser geeignet sei, den österreichisch-serbischen Kon- flikt zu beglichen, als eine Konferenz. Aber Russland kam dazwischen und England war es so recht. Das ist mit wenigen Worten der springende Punkt des Kriegsausbruches gewesen. Das ist die volle und einzige Wahrheit. Wir glauben kaum, daß Herr v. Bethmann Hollweg Lust hat, noch einmal darauf zurückzukommen. Der Worte sind genug gewechselt. Die Taten, d. h. die wirklichen Friedensneigungen, müssen nun auf Seiten der Entente ge- zeigt werden. Das ist der Sinn aller Hinweise des Kanzlers. Daß die ganze Aussprache auf dem Umwege über

amerikanische Interviews geführt wird, ist ein nicht besonders erwünschter Umstand. Der Berliner Aus- frager, Herr v. Wiegand, hat die einzelnen Abschnitte der Kanzler-Unterredung mit eigenen Wendungen aneinander- gereiht, die dem deutschen Ohr nicht eigentlich angenehm klingen. So, wenn er sagt: „Ich will nicht entscheiden, ob Eure Erzählung recht haben, aber Sir Grey meinte doch...“ Das ist fast Wilsonscher Schiedsrichterton, der nicht sonderlich gefällt. Aber vielleicht war dieses Stichwort ganz unbe- absichtigt und im Grunde gut gemeint. Die Hauptsache bleibt, daß die „Aussprache auf Umwegen“ nun eingestellt oder auf bessere Art weiterbetrieben wird. Diese Preß- polemik führt doch zu nichts.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Givens h griffen stärkere englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Ver- lusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Vaireville.

Südöstlich von Roubroun, nordwestlich von Moulin- sous-tous-vents und in Gegend nördlich von Bruny scheiterten schwache französische An- griffsunternehmungen.

Von der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Ma- schinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Süd- westhang des „Toter Mann“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumidres im Sturm. Bisher sind über 300 Fran- zosen, darunter 8 Offiziere, gefangen. Westlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumontgegend. Er erlitt in unserer Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr hartem Artillerieeinsatz im Fort- gang.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Pulkarn (südlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwi- schen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Ge- fangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 24. Mai. (O. B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonde- ren Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Nördlich des Suganatales nah- men unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen (Vorgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempfen-Berge vertrieben. Weiter südlich halten die Italiener die Höhen südlich des Bal d'Alfa und den besetzten Raum von Alago und Artero. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Bal d'Alfa- und das Pofina- Tal heran. Seit Beginn des Angriffes wurden 24 400 Ita- liener, darunter 524 Offiziere, gefangen genommen, 251 Ge- schütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer er- beutet. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. Eins unserer Fliegerge- schwader besetzte die Station Perla-Carnia mit Bomben. — Bei der Räumung von Ortschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die österreichische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 23. Mai lautet: Nachmittags: In der Gegend von Verdun ging die Schlacht mit äußerster Heftigkeit die ganze Nacht hindurch auf beiden Ufern der Maas weiter. Auf dem linken Ufer scheiterten zwei wütende deutsche Gegenangriffe gegen alle Stellungen der Höhe 304 vollkommen. Besonders westlich der Höhe 304 machten die Deutschen weitgehenden Gebrauch von Flammwerfern, was ihnen gestattete, in einen französischen Graben einzudringen. Aber ein Gegenangriff der Verteidiger zwang sie alsbald, alle eroberten Stellungen zu räumen. Im Osten wurde ein deutscher Angriff trotz einer heftigen Artillerievorbereitung durch unser Feuer gebrochen; er konnte nicht bis an die französischen Linien gelangen. Auf dem rechten Ufer geht der Kampf sehr erbittert im Abschnitt von Thiaumont-Douaumont weiter. Die Deutschen verbleibenden im Laufe der Nacht ihre Massenangriffe und erlitten unge- heure Verluste. Es gelang den Deutschen nur, einen der von ihnen verlorenen Gräben nördlich der Ferme Thiaumont wieder zu erobern. Ueberall sonst behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Im Innern des Forts Douaumont drängten die Franzosen trotz lebhaften Widerstandes die Deutschen weiter zurück, die nur noch die nördliche Ecke des Forts halten. Auf den Maas Höhen gelang ein französischer Handstreich im Bois de Chevaliers vollkommen. Die Nacht verlief auf dem West der Front verhältnismäßig ruhig. — Abends: In der Gegend von Verdun erreichten die deutschen Gegenangriffe auf unserer ganzen Front äußerste Heftigkeit. Es ist noch nicht

möglich, die beträchtliche Menge der Truppen, die daran teilgenommen haben, genau zu bezeichnen. Am linken Ufer warfen die Deutschen nach Beschließung aus großen Kalibern, die den ganzen Morgen gedauert hatte, ihre Angriffsmassen mehrere Male gegen unsere Stellungen östlich und westlich vom Toten Mann vor. Der erste Angriff wurde von unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer niedergemäht und mit blutigen Verlusten abgewiesen, ohne daß der Feind unsere Linien erreichen konnte. Der zweite ebenso wilde Angriff, der gegen 7 Uhr abends einsetzte, ermöglichte es dem Gegner, in einem westlich gelegenen Graben Fuß zu fassen. Unmittelbar darauf warf unser Gegenangriff den Feind völlig zurück. Auf dem rechten Ufer war das Gebiet von Sandromont-Douaumont während des ganzen Tages der Schauplatz eines mörderischen Kampfes. Die Deutschen verheerlichten ihre Angriffe, die jedesmal von äußerst starker Artillerievorbereitung eingeleitet wurden. Trotz aller dieser Anstrengungen blieben die gestern von uns eroberten Stellungen, namentlich im Fort Douaumont, fest in unserer Hand. Wir machten in dieser Gegend mehr als 300 Gefangene. An der übrigen Front das gewöhnliche Artilleriefeuer. — Flugdienst: In der Gegend von Fumay wurde ein deutsches Flugzeug durch Maschinengewehrfeuer eines der unseren abgeschossen und fiel in unsere Linien. Bei Beaumont wurde ein Militärflugzeug im Laufe eines Luftkampfes schwer getroffen und stürzte in die feindlichen Linien. In der Gegend von Vinge wurde einer unserer Flieger von drei feindlichen Flugzeugen angegriffen; er schoß einen Gegner ab und verlagte die beiden anderen. — Belgischer Bericht: Heftiger Artilleriekampf östlich von Namscapelle. In der Gegend von Dinmuiden beschossen die Deutschen unsere Stellungen mit Schützen-grabenkampfwerkzeugen. In Erwiderung darauf richteten wir ein zerstörendes Feuer gegen die feindlichen Schanzarbeiten und Batterien.

Der englische amtliche Bericht vom 23. Mai lautet: Heute starke gegenseitige Beschießung beim Hüden von Vim, wo die Lage unverändert ist. Die feindliche Artillerie zeigte heute größte Tätigkeit zwischen Hooge und der Bahn Opera-Moulers. Auch an anderen Stellen gab es Artillerie- und Minenkämpfe. An Teilen unserer Front waren gestern feindliche Flugzeuge tätig. Es beteiligten sich dabei 14 feindliche Maschinen. Eine wurde heruntergejagt und fiel beschädigt in die feindlichen Linien.

Der russische amtliche Bericht vom 23. Mai lautet: Westfront: Südlich Krewo sprengen wir am Abend des 21. Mai eine Mine und besetzen den Trichterrand. Bei Rudowka, 34 km. nordöstlich Maslowka, warfen Teile eines unserer Regimenter, unterstützt durch Artillerie, die Deutschen über den Fluß Wieselucha, der in den Pripiet mündet, und zerstörten die kürzlich angelegten Gräben. Nördlich von Bucacz an der Strypa beschloß die feindliche Artillerie unsere Stellungen mit Schrapnells, in denen Gasplitter gefunden wurden. An der übrigen Front ist die Lage unverändert. — Kaukasus: Südwestlich Trapezunt wurden am 21. Mai früh wiederholte türkische Angriffsversuche abgelehnt. Eine auf Genußschäule, 71 km. südwestlich Trapezunt, vorgehende Kolonne warf die Türken aus einer besetzten Stellung am Hange des nördlichen Taurus. — Persien: Auf Mossul vorgehend, besetzten unsere Truppen Serdechi, 40 km. westlich Safiz.

Der italienische amtliche Bericht vom 23. Mai lautet: Zwischen Garbaser und der Etsch werden feindliche Truppenzusammenschüßungen in der Zone von Riva und gegenseitige Fliegeraktivität über dem Monte Baldo gemeldet. Von der Etsch bis zum Misch (Mischio) fanden einfache Schrägkämpfe zwischen Erkundungsabteilungen statt. Zwischen Misch und Brenta und im Sogantoral schlugen wir am 22. Mai am Tage feindliche Angriffe auf unsere vorgeschobenen Linien zurück. Gestern zogen sich unsere Truppen allmählich auf ihre Hauptwiderstandslinien zurück. Die Bewegung wurde in vollkommener Ordnung und unbehelligt vom Feinde ausgeführt. Im Hochcordeboles eroberte eine unserer Abteilungen eine wichtige feindliche Stellung auf dem Stiefberg, machte dabei etwa 50 Gefangene, darunter 1 Offizier, und erbeutete Waffen und Munition. Auf der übrigen Front war die Artillerietätigkeit heftiger auf dem Hochbut und auf den Höhen nord-

westlich von Görz, sowie im Abschnitt von Monfalcone. Feindliche Flieger warfen einige Bomben auf eine Ortschaft in der benedictinischen Ebene und verwundeten eine kleine Zahl von Personen, ohne sonst Schaden anzurichten. — Vom 24. Mai: Im Vagariatal am gestrigen Nachmittag heftiges Bombardement gegen unsere ganze Front auf beiden Ufern der Etsch. Eine feindliche Abteilung, die in kleinen Gruppen von Vizjano gegen Marco vorzugehen versuchte, wurde durch das Feuer unserer Artillerie aufgehalten. Ein Angriff längs des Brandtales (Val Varo) in Richtung auf Monte di Mezzo wurde durch unsere Truppen angehalten. Zwischen den Tälern des Terragnolo und des Africo das gewöhnliche Bombardement. Die Räumung des oberen Beckens von Postina und des Africo ist jetzt regelrecht vollzogen. Die Truppen verschanzen sich auf einer geschützten Linie des Beckens von Arsiervo. Die Geschütze, die nicht mit zurückgenommen werden konnten, wurden zerstört. Zwischen dem Africo und der Brenta unternahm der Feind gestern einen starken Druck gegen unsere Stellungen im östlichen Mischtal. Im Sogantoral ging gestern der Rückzug unserer Truppen auf die Hauptwiderstandslinie, der am 22. Mai begonnen hat, langsam und in guter Ordnung weiter vor sich. In Karnien heftiges Artilleriegeschloß im Mischtal. Auf der übrigen Front kein wichtiges Ereignis. Feindliche Flieger warfen Bomben auf die Bahnhöfe in Karnien. Sie forderten keine Menschenopfer und verursachten nur einigen Sachschaden.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 24. Mai. (B.B.) Ueber die Tiroler Kampfhandlungen melden die Kriegsberichterstaten der Blätter aus dem Kriegspressequartier: Der gestrige Tag brachte besonders im südlichen Teile des Südtiroler Grenzgebietes bedeutende Fortschritte. Unsere Truppen sind in fortschreitendem Vorgehen gegen die Cima d'Altragruppe und den Monte Cidaron. Weiter westlich verfolgt das dritte Grazer Korps die Italiener, beiderseits der Straße Bezzena-Miogo vorrückend. Die nördliche Hälfte des Raumes zwischen Misch und Misch ist gesäubert, der äußere Gürtel des Sammelraumes von Miogo eingebrückt. Im Brand-Tal schreitet unser Angriff bei Gheisa auf die italienischen Stellungen fort, welche die Höhenwege gegen die Grenze sperren; eine andere Gruppe nähert sich den Stellungen im Raume des Monte Pasubio. Dieser Raumgewinn bedeutet für das Vorgehen östlich vom Etschtales eine mächtige Unterstützung jener österreichisch-ungarischen Gruppe, welche den Höhenzug bis zur Tugna-Torta schon vor einigen Tagen in Besitz nahm.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Athen, 24. Mai. (A.L.) Aus Saloniki wird gemeldet: Die Bevölkerung der Grenzgebiete des Kampfgebietes flieht, von Panik ergriffen, vor französischen Truppen sich nähern. Die Dörfer sind von den Einwohnern vollkommen verlassen, die nicht einmal ihre Habsgüter mitnehmen konnten; Verhüllungsversuche seitens der griechischen Behörden waren umsonst. Unter den Flüchtlingen besteht große Not. Der bisher von den Franzosen durch Ueberschwemmung der Bardar-gebiete verursachte Schaden ist enorm und übersteigt bereits 6 Millionen; mehrere Dörfer sind völlig vernichtet.

Der Krieg zur See.

London, 24. Mai. (B.B.) Das neuterische Bureau meldet aus Paris: Der französische Dreimaster „Mysotice“ aus Jecamy ist von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Tarragona, 24. Mai. (B.B.) 21 Matrosen des griechischen Dampfers „Tros“, welcher von einem österreichisch-ungarischen U-Boot torpediert wurde, sind vormittags im Hafen von Palmas (Mallorca) in einem Boot angekommen.

Berlin, 24. Mai. Die Boff. Ztg. meldet aus Kristiania: „Seiffahrtstideide“ meldet in einem Telegramm aus Alouida: Der norwegische Dampfer „Tjoeme“ (1453 Bruttotonnen), im Jahre 1892 erbaut, der mit 500 000 Kronen in Norwegen versichert war, ist auf der Reise von Hordhøek nach Genua

mit Kohlen (also Bannware) von einem U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Wien, 25. Mai. „Fremdenblatt“ meldet aus Konstantinopel: Ein mit Munition beladener Transportdampfer, der von Sewastopol nach Reil fuhr, ist auf eine bulgarische Mine gestoßen und samt der Mannschaft untergegangen.

Sicherstellung der Ernährung.

Berlin, 24. Mai. (B.B.) Der Hauptauschuss des Reichstages begann heute die Beratung der Ernährungsfragen. Unterstaatssekretär Hr. v. Stein machte Vorträge über das neue Kriegsernährungsamt und über die Präsident dieser Behörde erhaltene volles Versorgungsvermögen über alle in Deutschland vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und Futtermittel. Ihm seien sieben bis neun selbständige. In den grundsätzlichen Fragen solle der Ernährungsamt monatlich einmal gehört werden. Als erste Aufgabe des neuen Amtes komme eine Prüfung bezw. Aufhebung der Absperrmaßnahmen gegen die Lebensmittelzufuhr aus einzelnen Bezirken in Betracht. Verhinderung der Abfuhr von Lebensmitteln aus den vorliegenden Bezirken, die Aufnahme hervor, daß wir für die nächsten Monate mit Nahrungsmitteln versorgt seien, wenn sparsam geschaltet werde. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis stellte eine Nachprüfung der Brotgetreidebestände habe ergeben, daß nicht nur die für die Ueberführung in das neue Ernährungsamt erforderlichen 400 000 Tonnen, sondern darüber hinaus 102 000 Tonnen gesichert seien. Deshalb würden 100 000 Tonnen besonders bedürftigen Bevölkerungsklassen zusätzlich zur Verfügung gestellt werden. Einem Ausschuss der Nationalen Liberalen und des Zentrums entsprechend wurde der Unterstaatssekretär in Aussicht, daß Waldarbeiter, Berggärtner und Waldverarbeiter die erhöhte Brotsteuer zu lassen bezw. gegeben werde. Auch werde es möglich sein, den Landarbeitern für die Erntezeit eine erhöhte Brotsteuer zuzuwenden.

Bayern und das Wildausfuhrverbot.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: In einer kürzlich in Frankfurt a. M. abgehaltenen Versammlung dortiger Vertreter bayerischer Jagden war mitgeteilt worden, daß man im Wege der Eingabe die Aufhebung des wenigstens Milderung der strengen Wildausfuhrverbote der Staaten zu erreichen hoffe. Hessen hat darauf eine kleine Milderung verfügt; in Bayern aber aber alles beim alten bleiben zu lassen. Zwar habe die um die Ausfuhrerlaubnis angehenden bayerischen Landverbände ihre Einwilligung zur Wildausfuhr in den Frage kommenden Bezirken gegeben, aber die Fleischversorgung stelle die die Ausfuhrerlaubnis an Bedingungen geknüpft, die eine Ausfuhr praktisch unmöglich machen. So muß beispielsweise in einzelnen Fällen nach Erlegung des Tieres der für die Vererbung auszufüllende Frachtbrief zunächst nach München zur Abstempelung geschickt werden! Bis zu seinem Eintreffen an der eigentlichen Versandstelle vergehen natürlich einige Tage; in der Zwischenzeit — besonders in warmer Witterung — wird aber das erlegte Stück meist verdorben und sowohl für den bayerischen wie den nächsten Verbraucher verloren sein. — Etwas weniger dramatisch und mehr Rücksicht auf die praktischen Bedürfnisse.

Invalidenversorgung und die Italiener.

Italien, das sich mit uns „nicht“ im Kriegszustand befindet, sperrt die Ausfuhr nach Deutschland, aber unser Land kommt ruhig seinen Verpflichtungen in Bezug auf Gewährung von Unfall- und Invalidenrenten an italienische Arbeiter weiter nach. Wenn man sich das vorbildlich schreibt der „Türmer“ — kommt einem unwillkürlich das Bild des deutschen Michels in den Sinn. Der teure Bundesgenosse hat auch früher schon unsere Gutmütigkeit in der Beziehung weidlich ausgenutzt. Italienische Arbeiter, die in Deutschland mehr als in der Heimat verdienten, erlebten einen kleinen Anfall, der sie zum Bezug der Unfall- und

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Eckert.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Verzeihen, gnädiges Fräulein,“ sagte der Kellner. „Diese Herren suchen Mister Smith... und da ich ihn vorher hier eintreten sah...“

„Auch ich bitte um Entschuldigung, gnädiges Fräulein,“ nahm der Herr in Zivil das Wort. „Ich möchte die Damen nicht gern belästigen — aber meine Pflicht befiehlt mir, mich dieses sogenannten Mister Smith zu versichern — mein Name ist Kersten, Kriminalkommissar aus Berlin. Ist Mister Smith wirklich bei Ihnen, meine Damen?“

„Ja,“ entgegnete Edith ruhig. „Mister Smith oder Herr von Rautheim, wie er eigentlich heißt, befindet sich in jenem Zimmer...“

„Edith?“

Frau Magnus sank fassungslos in einen Sessel und schlug die Hände vor das Gesicht.

„Ihr Zeugnis, daß ich den rechten Mann gefunden habe, ist mir sehr wertvoll, gnädiges Fräulein,“ sagte der Beamte lächelnd. „Darf ich dort eintreten?“

„Bitte...“

Edith trat zurück. Der Beamte näherte sich der Tür. Da fuhr Frau Magnus auf.

„Mein Herr — es ist mein Schlafzimmer!“

„Verzeihung, gnädige Frau... aber...“

In diesem Augenblick ertönte in dem Nebenzimmer ein scharfer kurzer Knall.

„Was ist das? — Ein Schuß?“ rief der Kommissar.

„Sollte sich der Mensch erschossen haben?“

Er stürzte in das Nebenzimmer. Mit entsetztem Ausdruck starrte ihm Frau Magnus nach, während Edith marmorblass, aber kalt und ruhig da stand.

Nach einer kurzen Weile trat der Kommissar wieder ein. Sein Gesicht war ernst.

„Sollen Sie einen Arzt?“ wandte er sich an den Kellner.

„Was ist geschehen?“ fragte Frau Magnus mit bebender Stimme.

„Erschrecken Sie nicht, gnädige Frau — Herr von Rautheim hat sich erschossen...“

Mit einem lauten Aufschrei taumelte Frau Magnus zurück, und wäre zu Boden gestürzt, wenn Edith sie nicht aufgefangen hätte.

„Mama, beruhige dich...“

Frau Magnus stieß ihre Tochter fort.

„Du — du bist schuld daran!“ schrie sie. „Du — du bist seine Mörderin... laßt mich zu ihm...“

„Du bleibst, Mama...“

„Gnädige Frau, es ist kein Anblick für Sie,“ sagte der Beamte.

„Oh, mein Gott — mein Gott!“ jammerte sie auf und sank betäubt in die Arme Ediths.

Die Hochzeit von Eva und Hans wurde in aller Stille gefeiert; dann verließ man San Remo, um in dem südlichen Italien Aufenthalt zu nehmen. Die Vorgänge im Hotel de l'Italie, welche ein so tragisches Ende genommen hatten, verlebten dem jungen Ehepaar den Aufenthalt in San Remo, sie wollten in ihrem Glück nicht durch die Erinnerungen aus der Zeit ihrer Kämpfe, ihres Jrens und Zweifels gestört werden, aus denen sie ihre Herzen siegreich herausgeführt hatten.

Der Graf machte Herrn Vorchers, der mit seiner Frau zur Hochzeit gekommen war, das Anerbieten, ihn unabhängig von dem Geschäft zu stellen, und dieser wäre auch wohl gern darauf eingegangen, sich als kleiner Rentier irgendwo in einem hübschen Vorort Berlins anzusetzeln, aber Frau Vorchers lehnte das Anerbieten des Grafen mit bescheidener Festigkeit ab.

„Wenn unsere Eva ihr Glück bei ihrem Manne findet, so genügt uns das,“ sagte sie. „Wir wollen für uns keine Vorteile aus dieser Verbindung ziehen. Wir haben genug zum Leben, und für Karl Adolf ist es sehr gut, wenn er etwas um die Hand hat. Der Mann könnte mir sonst noch allerlei Torheiten begehen. Ich kenne meinen Mann, ich muß ihn noch ein bißchen scharf in den Jägeln halten.“

Der Graf meinte gutmütig: „Etwas bequemer können Sie es sich schon machen.“

„Ja, das wollen wir auch,“ entgegnete Frau Vorchers.

„Wir wollen nicht mehr an junge Herren vermieten.“

„Und im Sommer müssen Sie zu uns nach Ballhausen kommen.“

„Wenn Sie es erlauben, Herr Graf, kommen wir gern einmal auf Besuch.“

„Das ist recht, Frau Vorchers. Sie werden sich da schon gefallen.“

Sie schieden als gute Freunde, und Karl Adolf kehrte stolz über das Glück seiner Tochter nach Berlin zurück und erzählte seinen guten Freunden am Stammtisch im Wölbendbrun Wunderdinge von der schönen Wiedera und ihrem blauen Meere.

Der Graf begleitete das junge Paar nach Süditalien. Der Aufenthalt in dem milden Klima stärkte seine Gesundheit zusehends, wenn auch eine leichte Bähmung zurückblieb, die ihn zwang, sich beim Gehen zweier Stöcke zu bedienen. Mit der Besserung seines Zustandes kehrte aber auch die Sehnsucht nach den gewohnten Verhältnissen seiner nordischen Heimat zurück, und auch Hans sehnte sich danach, seine junge Gattin in das Haus einzuführen, in dem sie fortan als Herrin schalten und walten sollte.

Der Süden mit all seinen Wundern in der Natur und in der Kunst vermochte ihnen das trauliche Glück des eigenen Heims nicht zu ersetzen. Man war doch in der Fremde,

während da oben im alten Grafenschloß, unter den rauschenden Bäumen des Parkes, auf den Feldern und Wiesen in der Stille der Wälder die Heimat lockte und rief, deren trautem Zauber die Schönheiten der Fremde verblaßten, wie vor dem stillen Glück, das die Liebe geschaffen, die glänzenden, rauschenden Feste der Ballhäuser zusammenfanden.

So kehrte man bei Anbruch des Frühlings nach Ballhausen zurück.

Der Oberinspektor hatte es sich nicht nehmen lassen, den jungen Paare einen persönlichen Empfang zu bereiten. Die Diener und Angestellten der Wirtschaft hatten auf den herzlich geschmückten Schloßhöfen Aufstellung genommen, Schilfender des Dorfes streuten Blumen, mehrere schmale, junge Mädchen überreichten mit einem sinnigen Gebilde einen Blumenstrauß, der Oberinspektor hielt eine feierliche Rede, und als das junge Paar das Schloß betrat, da kniete der greise Barrer des Dorfes unter dem Portal, dankend segnend die Arme aus und sprach: „Der Herr segne euch.“

Eva war tief bewegt. Als der feierliche Empfang über war, da eilte sie in das Zimmer des alten Grafen, wo dieser in seinem bequemen Beinhessel ruhte, etwas ermüdet und abgespannt von der langen Reise.

Sie sank vor ihm nieder und küßte seine Hände.

voll beugte er sich zu ihr nieder.

„Bist du zufrieden und glücklich, mein Kind?“ fragte er mit dem milden Lächeln, das jetzt so oft sein Antlitz verklärte.

„Ich bin glücklich — und all mein Glück habe ich Ihnen zu verdanken,“ flüsterte sie ergriffen.

„Nicht mir,“ entgegnete der Greis und streichelte ihre blonde Haupt. „Nur dir allein, mein liebes Kind, nur deinem Herzen voll Liebe und Treue, das der Welt über all das Böse und Feindselige dieser Welt dahingegen hat.“

Der Sieg des Herzens ist der schönste Sieg in der Menschen Leben; er allein kann uns wahrhaft glücklich machen, es, der dir danken muß.“

„Oh, mein Vater...“

„Ja, nenne mich Vater! Ich will es sein, denn es ist Frieden wieder gefunden...“

Er schloß sie innig in die Arme, und sie weinte über des tiefsten Glückes an seinem Herzen.

Draußen riefen die Deute Hurra, sangen die Schulkinder, trachten die Völkerschiffe, klangen die Glocken. Der Herr hatte seinen Deuten ein frohes Fest veranstaltet — aber die gere Freude, tieferes Glück herrschte in dem Zimmer, wo die Herzen zusammengefunden hatten zu einer stillen Feier der Liebe und der Treue.

Diese Feier konnte der laute, fröhliche Arm der Freude nicht führen.

[illegible]

helfen und wurden von den Nachbarn öfters mit Lebensmitteln unterstützt. Nur einer wachte, daß die beiden große Reichthümer hatten. Es war der 22jährige Sparfahrgeldhilfe Schwarze, der das Geld der beiden Schwägerinnen, der Hälften, Er stieg das Vermögen auf 92000 Mark fest, während es in Wirklichkeit 152000 Mk. betrug, und schaffte 60000 Mk. auf Seite. Die hiesige Strafkammer verurteilte ihn zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

Aus Niederschlesien, 24. Mai. In einem Sitzgange der Straße Wisa-Sagan-Kohlitz wurde am Samstag durch einen Zugführer ein der Spionage verdächtiger Engländer entdeckt, der auf Bahnhof Sagan verhaftet wurde. Dem Engländer folgte auf es sich um den Hauptmann French handeln, der seiner Zeit vom Reichsgericht wegen Spionage verurteilt wurde und von der Festung Olaf über die österreichische Grenze entflohen.

Berlin, 24. Mai. Das Verl. Tgl. meldet aus Posen: Bürgermeister Djakow von Posen ergriff vor einer Kassenrevision die Flucht. Es fehlen 11 1/2 Millionen Rubel. Djakow und Suchimlinow waren treue Freunde.

Lokales und Provinzielles.

Fleischversorgung. Die für die laufende Woche dem Distrikte zugewiesene Menge Schlachtvieh reicht nicht aus, um allen auf den Fleischmarkt angewiesenen Kreisbewohnern die in den Fleischbüchern vorgesehene Höchstmenge von 1 1/2 Pfund (Kindern bis zu 6 Jahren die Hälfte) zu gewähren. Die Metzger des Kreises sind deshalb angewiesen, vorerst vorläufiger nur bis zu 1 1/2 Pfund pro Kopf (Kindern bis zu 6 Jahren 1/4 Pfund) abzugeben. Die für den Kreis wöchentlich verfügbare Schlachtviehmenge hängt davon ab, ob der Kreis das ihm aufgegebene Schlachtvieh voll aufbringt, was bisher nur sehr mangelhaft geschehen ist. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Viehbefitzer bereitwilliger ihr in ausreichender Menge vorhandenes Schlachtvieh zum Verkauf stellen. Dies gilt namentlich für Rindvieh, während Mutterkälber im Interesse der Viehzucht gespart werden sollten. Der Verkauf kann an jeden mit der Ausweisarte des Viehhandelsverbandes versehenen Händler geschehen. Die Metzger sind nach den Vorschriften des Viehhandelsverbandes zum Vieheinlauf nicht zugelassen. Es hat sich auch trotz aller Bemühungen der Kreisverwaltung bisher nicht erreichen lassen, daß ihnen der selbständige Einkauf ihres Schlachtviehes überlassen wird.

Von der Eisenbahn. Auf den preussisch-österreichischen Staatsbahnen werden in diesem Jahre aus Anlaß des bevorstehenden Pfingstfestes Sonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen nicht gefahren. Es werden zur Bewältigung des Verkehrs lediglich genügende Vor- und Nachzüge eingelegt. Die in früheren Jahren eingelegten Pfingstferienzüge fallen dagegen fort.

Was im Felde gelesen wird. Eine Blätterlese aus Briefen von Heeresangehörigen. — „Reichem, besonders humoristischem Bestoff, Büchern, die nichts vom Krieg, nichts vom Soldatenleben wissen, gibt man den Vorzug, um dadurch abgelenkt und auf andere Gedanken gebracht zu werden.“ — „Vorwiegend wird gute Unterhaltungsliteratur gewünscht; aber auch aktuelle Schriften, politische Broschüren etc. finden Anklang.“ — „Offiziere und Mannschaften lesen am liebsten Romane, um sich wenigstens für Augenblicke wieder mit anderen Lebensverhältnissen und -Begriffen beschäftigen zu können und die Schwere und Härte des Krieges zu vergessen. Natürlich empfehlen sich für die Front keine diabödischen Werke, da man zu deren Lesen meist keine Zeit hat und sie im Tornister auch schlecht mitzuschleppen kann. Wohl aber wären solche Bücher den Soldatenheimen und Lazaretten in den Stappen und Garnisonen zur Anschaffung zu empfehlen. Der frische und verwundete Soldat sehnt sich manchmal nach einem guten Buche; es darf auch ruhig ein größeres sein.“ — „Für die Front sind kleinere Schriften politischer und besonders belletristischer Inhalts zu empfehlen, Volkserzählungen, auch Dialekt-erzählungen, Humoresken werden gern gelesen; überhaupt wird aufheiternde Lektüre bevorzugt, daneben aber auch einzelne Klassiker, so besonders Goethes Faust.“ — „Sehr empfehlenswert sind verschiedene kleine Schriften und Zeitschriften, die speziell für die Soldaten im Felde geschrieben sind.“ Ueber die guten Wirkungen der Lektüre äußern sich die meisten recht anerkennend. „Seit wir viel zu lesen haben, hört das Kartenpielen auf, die Kantine wird nur noch von wenigen besucht. Darum schickt gute Bücher, ernste und heitere, alte und neue, ins Feld, es wird ihnen nie an dankbaren Lesern fehlen! Inmitten anstrengender Arbeit, Sorge und Gefahr gibt es eine frohe, verklärte Stunde.“

Aus Hesse, 24. Mai. Dieser Tage marschierte durch einen heftigen Ort ein Trupp Infanteristen. Diese hatten eine Frau um Wasser oder um etwas Kaffee, was ihnen auch von Herzen gerne gewährt wurde. Ein dabeistehender gefangener Russe ließ sich es nicht nehmen und gab sein Frühstück mit großer Freude den Soldaten mit den Worten: „Deutschland mir gut, ich auch Hesse!“

Aus dem Kreise Limburg, 24. Mai. Die 53 Gemeinden des Kreises Limburg besaßen Ende 1915 insgesamt 8865 Obstbäume. Darunter waren 7789 Apfelbäume, 591 Birnbäume, 410 Zwetschenbäume, 75 sonstige Obstbäume. Der Gesamterlös aus dem Verkauf des Obstes belief sich auf 14806 Mk. In diesen Ziffern sind die Obstbaumbestände von privater Seite nicht mitgerechnet. Bemerkenswert ist, daß z. B. die Gemeinde Limburg mit 608 Obstbäumen nur 126,25 Mk. erzielte, während die Gemeinde Niederzungenheim mit 347 Bäumen die Summe von 3028,90 Mk. hereinbringen konnte. Daraus geht hervor, wie notwendig eine durchgreifende Obstbaumpflege im Interesse der Gemeinden liegt. — Nachdem sich die am 2. Mai in Limburg eröffnete Mutterberatungsstelle schon jetzt als sehr erfolgreich herausstellt, sollen in den nächsten Tagen auch in anderen Orten des Kreises derartige Stellen errichtet werden, so in Hadamar, Camberg, Elz und Kirberg.

Wettervorhersage für Freitag, 26. Mai: Wechselnde Bewölkung, nur stichweise Regenfälle, vereinzelte Gewittererscheinung, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. Mai. Deutsche Seeflugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen Ägäischen Meer zwischen Pedea-gatsch und Samothraki einen feindlichen Verband von vier Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeugmuttergeschiff zwei Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entfernten sich darauf in der Richtung nach Südwest.

Kopenhagen, 25. Mai. (B. A.) „Politiken“ meldet aus Göteborg: Die großen Mengen von Fischen werden häufig dänische Fischer in das deutsche Kriegsgebiet und zuweilen auf deutsches Seesgebiet. Nachdem die Deutschen lange

nachschickig waren, scheinen sie jetzt energischer vorzugehen. Die Fischkutter „Selmer“ und „Biking“ wurden, nachdem sie mehrmals vorher verjagt worden waren, vor drei Wochen nach Hamburg geführt, wo ihr Fang konfisziert wurde. Nachdem die Fischer eine Geldstrafe bezahlt hatten, konnten sie zurückkehren. Am Sonntag wurde abermals eine Anzahl Kutter von den Deutschen verjagt und der Kutter „Energie“ südwärts mitgenommen.

Wien, 25. Mai. Wie den Blättern gemeldet wird, stehen Teile der österreichisch-ungarischen Vortruppen bereits 7 Kilometer weit auf italienischem Boden. Die zurückflutende italienische Armee nimmt den größten Teil der Zivilbevölkerung und fast alle Vorräte der Landbevölkerung mit sich. Die innere Sperrlinie von Alesio steht unter österreichischem Feuer.

Lugano, 25. Mai. Die „Informazione“ meldet die Einstellung des Bahnverkehrs auf den norditalienischen Linien um generell 50 Prozent der fahplanmäßigen Züge. Die wichtige Bahnlinie Bologna-Ferrara-Padua ist auf militärische Verfügung hin für den privaten Verkehr gesperrt worden. Der Telefonverkehr aus Mittelitalien und Oberitalien ist mit dem übrigen Italien unterbunden, um keine ungesicherten Nachrichten über die Kriegsergebnisse an der Nordfront nach dem übrigen Italien gelangen zu lassen. — Der italienische Eisenbahnverkehr mit der Schweiz ist völlig eingestellt. Die Blätter melden, daß die Züge zum Truppentransport requiriert wurden und daß alle verfügbaren italienischen Truppen aus den Garnisonen an die Front geschickt werden.

Wien, 25. Mai. (T. L.) Dem sicheren Vernehmen nach, wird der bekannte Vertrauensmann Wilsons, Oberst House, demnächst abermals nach Europa abreisen, um bei den kriegsführenden Staaten vertrauliche Anfragen zu stellen, wie sie sich zur Eröffnung von Friedensverhandlungen stellen würden, und zwar soll Oberst House zunächst nach London und Paris gehen. Von irgendwelchen offiziellen oder nicht offiziellen Vermittlungsversuchen Spaniens ist hier nicht das geringste bekannt.

Budapest, 25. Mai. (T. L.) „Dimineața“ meldet aus Odessa: In den nächsten Tagen wird der Zar hier eintreffen, um über die serbischen Truppen, deren Zahl mehr als 20000 Mann beträgt, eine Truppenschau abzuhalten. Für den Empfang des Zaren werden große Vorbereitungen getroffen.

Für den Textteil verantwortlich: Karl Sattler in Dillenburg.

Gg. Wiersdörfer, Heilgehülfe,

Dillenburg, Hauptstr. 73. Sanitätsgeschäft.

Alle Arten Bruchbänder, Gardehalter, Krankenträger, u. Wöchnerinnen-Artikel, Verbandstoffe und alle anderen in mein Fach einschlagenden Artikel. — Fachgemäße Bedienung. —

Ein fleißiger nüchterner williger 1410

Arbeiter

auf sofort gesucht. Stadt. Licht- u. Wasserwerke, Dillenburg.

Einige tüchtige

Maurer

bei hohem Stundenlohn für sofort gesucht. 1424

Isf. Ofenbaugesellschaft, Baustelle Neuhofnungshütte.

Anständ. Mädchen, das schon gedient hat, zum 1. Juni gesucht. Frau Bäckermeister Paul.

3-Zimmer-

Wohnung

mit Mansarde und Stallung zu mieten gesucht. Angebote u. Z. 1425 a. d. Geschäftsst.

Anzeigen für auswärtige Zeitungen

ohne irgend welche Ausnahme werden von uns jederzeit entgegengenommen und gegen Berechnung der Originalzeilenpreise und Rabattsätze prompt befördert. Jedwede Nebenbesen für etwaigen Entwurf oder Vervielfältigung der Manuskripte für mehrere Zeitungen, für Bestellbrief u. Geldübermittlungs-Borte usw. bleiben außer Anrechnung.

Gestützt auf langjährige Erfahrungen in diesem Zweig unseres Geschäftes ist es uns möglich, den verehrl. Inserenten mit sachgemäher Beratung betr. Inserat-Entwurf und Auswahl der geeigneten Zeitungen an Hand zu gehen. Auch übernehmen wir die Anfertigung von Inseratentwürfen und Klischees und sind zur Aufstellung von Kostenvoranschlägen gerne bereit.

Vorkommendenfalls bitten wir, sich unserer Vermittlung geneigtest bedienen zu wollen und empfehlen uns

Verlag der Zeitung f. d. Dilltal, Abt. Annoncen-Expedition, Dillenburg.

An die Freunde der Suppen

Die Vorstände des Vaterländischen und Frauenvereins haben beschlossen, die Suppen im Juni noch bestehen zu lassen, nachdem die Unternehmungen aus freien Stücken dazu bereit erklärt hatten, ihre Beiträge zu leisten. Die Listen werden also auch im Juni noch fertiggestellt haben, dies auch für den Juni zu wollen.

Außer den Monatsbeiträgen gingen an Suppen für die Suppenkassen ein: R. R. 20 Mk., Frau durch Frau A. v. J. von R. R. 50 Mk., Frau Rudeln, R. R. für 6 Mk., Salz, Kaufmann, mehl, von verschiedenen Gemüsen, Kartoffeln, Reis, etc. Herzlichen Dank!

Dillenburg, den 24. Mai 1916.

Für den Frauenverein Frau Pfarre

Bekanntmachung

Die Firma Philipp Carl Weich zu Haiger auf ihrem Fabrikgrundstück „Am Vogelsberg“ eine Extraktionsanlage zur Entfettung aller Art, ausgeführt nach einem D. R. P.

Gemäß §§ 16 und 17 der Gewerbeordnung ist die Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 bringend dem Vermerk zur öffentlichen Kenntnis, daß die Erfindung, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Schutz ruhen, binnen einer Ausschlussfrist von 14 Tagen der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei mir schriftlich in zweifacher Ausfertigung zu Protokoll anzubringen sind.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen erhoben werden. Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Geschäftszimmer offen.

Zur mündlichen Erörterung der rechtlichen Einwendungen beraume ich Termin auf Montag, den 12. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr, in meinem Zimmer an und mache gleichzeitig darauf aufmerksam, im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder des Verweigerns der Erörterung der Einwendungen gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Haiger, den 23. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Herr

Ferd. Franz, Haiger

Haigerhüttenstrasse, Nähe Post.

empfiehlt Einzel-Möbel aller Art sowie Wohnzimmer-, Schlafzimmer-, etc.

In verschiedenen Ausführungen,

Fertige Betten

Patent-Matratzen mit Seegras-, Wellen- u. Kapok-Auflagen,

Sofas, Spiegel, Kinderwagen

Särge verschiedener Ausführungen stets vorrätig

Zur Reichsbuchwoche

(vom 28. Mai bis 4. Juni ds. Jrs.)

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in guten Unterhaltungs-Lektüre (Novellen, Romane, Humoresken, Dialektliteratur etc.)

Dillenburg. Moritz Weidenbach (C. Seel's Nachf.)



Koche mit Gas! Backe mit Gas! Bügle mit Gas! Heize mit Gas! Bade mit Gas!

Schlosser, Schmiede, Dreher Wagner, Schreiner

für dauernde Beschäftigung für Heereslieferungen

1405

Fischerwerk, G. m. b. H. Rennkirchen, Bez. Arnberg.

Einigung

Es gingen Spenden ein: R. R. in Elbach durch Fremdt 5.—, Ungenannt in Giershausen 5.—, durch den Bürgermeister von Elbach 4.—, Lehrer Paul-Niederbach 4.—, durch die Zeitung für das Dilltal 40.—, durch die kommunalkasse 119,88, durch Frau Baurat Rohde 10.—, Franzchen 11.— Mk. Weitere Beträge erwünscht. Gail, Schatzmeister des Zweigvereins vom Roten